

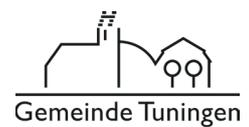
Demografie-Netzwerk

ZUKUNFTSTAUGLICHE KOMMUNEN UND REGIONEN
AKTIV DEM DEMOGRAFISCHEN WANDEL BEGEGNEN





PROJEKTPARTNER



Inhalt

- 4 DEMOGRAFISCHER WANDEL – VON DER THEORIE ZUR PRAXIS

-  **LANDKREIS SCHWARZWALD-BAAR-KREIS**
- 7 PROJEKT: ORTSVORSTEHER – DAS OHR GANZ NAH AM BÜRGER
- 8 PROJEKT: WISSENSWERKSTATT – UMFASSENDE INFORMATION ZUR BERUFSWAHL
- 9 PROJEKT: JUGENDBETEILIGUNG – FÜR DIE ERWACHSENEN VON MORGEN
- 10 PROJEKT: TOURISMUS – EIN WIRTSCHAFTSFAKTOR DER ZUKUNFT
- 11 PROJEKT: LOKALE LANDWIRTSCHAFT – EINE GLOBALE HERAUSFORDERUNG
- 12 INTERVIEW: DREI FRAGEN AN LANDRAT SVEN HINTERSEH

-  **GEMEINDE KÖNIGSFELD**
- 13 PROJEKT: JUGEND – FREIRÄUME SCHAFFEN FÜR DIE ENTFALTUNG
- 14 PROJEKT: DOWNHILLPARCOURS – ACTION FÜR BEGEISTERTE SPORTLER
- 15 PROJEKT: BÜRGER AKTIV – NEUER ESPRIT FÜR VORHANDENES GENERATIONENPROJEKT
- 16 PROJEKT: KÖNIGSFELD – BÜRGERBETEILIGUNG ALLER GENERATIONEN IM AUFBRUCH
- 17 PROJEKT: ZINZENDORFPLATZ – ZURÜCK ZUM SPÄTBAROCK
- 18 INTERVIEW: DREI FRAGEN AN BÜRGERMEISTER FRITZ LINK

-  **KANTON SCHAFFHAUSEN**
- 19 PROJEKT: KANTON SCHAFFHAUSEN – „NICHTS TUN IST KEINE OPTION“
- 20 INTERVIEW: DREI FRAGEN AN STAATSSCHREIBER DR. STEFAN BILGER

-  **STADT SINGEN**
- 21 PROJEKT: ÄLTER WERDEN IM QUARTIER – GEMEINSCHAFT STÄRKEN
- 22 INTERVIEW: DREI FRAGEN AN BÜRGERMEISTERIN UTE SEIFRIED

-  **GEMEINDE TUNINGEN**
- 23 PROJEKT: TUNINGEN? TUNINGEN! GEMEINSAM GESTALTEN
- 24 PROJEKT: MOBILITÄT – AUF DEM LAND EIN WICHTIGES THEMA
- 25 PROJEKT: INFRASTRUKTUR – MEHR ALS NUR VERSORGUNG
- 26 INTERVIEW: DREI FRAGEN AN BÜRGERMEISTER JÜRGEN ROTH

- 27 IMPRESSUM



Demografischer Wandel – Von der Theorie zur Praxis

Die Auswirkungen des demografischen Wandels stellen die Politik, die Verwaltung sowie die Bürgerschaft vor neue Herausforderungen. Um diese aktiv zu bewältigen, haben viele Kommunen, Landkreise und Kantone mittlerweile eine Demografiestrategie entwickelt. Allerdings erweisen sich diese Strategien oftmals als sehr abstrakt. Es gilt somit, einen Praxisbezug herzustellen.

Bei dem Wissenstransfer-Projekt, gefördert von Interreg Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein, hatten mehrere Partner von Kommunen, Landkreis und Kanton die Möglichkeit, Theorie und Praxis zu verbinden und somit dem demographischen Wandel individuell und lebensnah zu begegnen. Zu den Partnern dieses Projekts gehörten: der Schwarzwald-Baar-Kreis, der Kanton Schaffhausen, die Stadt Singen sowie die Gemeinden Königsfeld und Tuningen.

Der Schwarzwald-Baar-Kreis und seine Gemeinden, die Stadt Singen wie auch der Kanton Schaffhausen stehen vor einer enormen Herausforderung: Es gilt, sowohl die Attraktivität als auch die Zukunftsfähigkeit der einzelnen Städte und Regionen zu sichern. Hierbei sind alle Projektpartner das Thema strategisch angegangen, um neue Vorgehensweisen in sogenannten Reallaboren zu testen. Ausdrücklich gewünscht war dabei eine breite Beteiligung. Dies konnten u. a. Bürgerinnen und Bürger, Bürgermeister und Fachleute in den einzelnen Projekten sein. Ein Ziel dabei war, gemeinsam aktiv den Veränderungen zu begegnen. Es bleibt wichtig zu betonen, dass der demografische Wandel eine Veränderung ist, welche aber durch eine aktive Gestaltung nicht zwangsläufig eine Bedrohung darstellt.

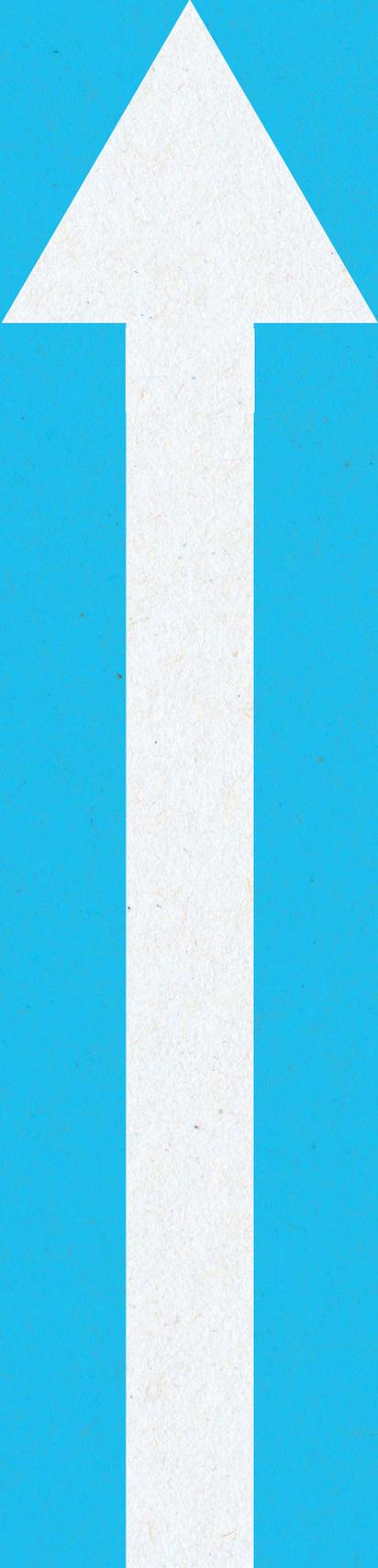


EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra





Reallabore als Experimentierräume

Viele Städte und Regionen müssen in Zukunft verstärkt den Spagat zwischen verschiedenen Anforderungen schaffen. So gilt es, unterschiedlichen Ziel- und Bevölkerungsgruppen gerecht zu werden. Touristen, Neubürger, Einheimische, Familien, junge und ältere Mitbürger haben unterschiedliche Bedürfnisse, die nach Möglichkeit zu vereinen sind.

Im Interreg-Projekt sind somit folgende Schwerpunkte gesetzt worden, um diesen Bedürfnissen und Anforderungen gleichermaßen gerecht zu werden und sie zusammenzubringen:

- Aufbau von nachbarschaftlichen Beziehungen
- Aktivierung der Mitbürger für ehrenamtliches Engagement und Unterstützung der Vereine
- Aktive Unterstützung der Ortsvorsteher
- Strategische Unterstützung der Land- und Forstwirtschaft
- Förderung und Stärkung des Tourismus als wirtschaftlicher Faktor. Dies kann dazu beitragen, den Erhalt der Infrastruktur und der Attraktivität vor Ort zu sichern.
- Minderung des Fachkräftemangels, indem Jugendliche schon früh MINT-Fächer und zukunftssträchtige Branchen kennenlernen
- Attraktive Gestaltung der Gemeinde für junge Menschen
- Gestaltung der Gemeinde als attraktiven Lebensort für alle Lebensphasen
- Jugendbeteiligung vor Ort durch Vorstellung von Best-Practice Vorgehen stärken



Jeder vor Ort und gemeinsam grenzüberschreitend

Der demografische Wandel ist kein neues Thema für Politik und Verwaltung. Es fehlte bisher allerdings an einem gezielten Wissenstransfer untereinander, um wichtige Erfahrungen auszutauschen. Interreg Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein förderte bei den Projektpartnern des Demografienetzwerkes 16 Einzelprojekte. Die Reallabore vor Ort waren Experimentierraum für gute Vorgehensweisen. Als Ergebnis entstanden Leuchtturmprojekte für die einzelnen Regionen. Der Gedanke dahinter ist, dass diese Leuchttürme zukünftig als Anregung untereinander fungieren und auch auf weitere Gemeinden, Landkreise und Kantone ausstrahlen. Damit soll ein Austausch und eine Weitergabe von Erfahrung und Wissen angeregt werden. Ziel ist es, Grundkonzepte zu übernehmen und individuell angepasst auf das eigene Anwendungsgebiet zu übertragen.

Die Regionen und Kommunen arbeiteten in dem Interreg-Projekt Demografienetzwerk während der Förderzeit aktiv und individuell am eigenen Vorankommen. Trotz diesem individuellen Vorgehen wurden alle Vorhaben durch bestimmte Gemeinsamkeiten vereint. Alle Partner gingen strategisch vor und bezogen immer wieder die Beteiligten ein, um noch passgenauer handeln zu können. Der Austausch mit den Netzwerkpartnern setzte zudem Impulse und zeigte alternative Ideen auf. Darüber hinaus fand unter den Projektpartnern der Austausch von Fach- und Methodenwissen statt, welches auch projektübergreifend gültig ist.

Interreg ist ein Regionalprogramm der Europäischen Union zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, an dem sich auch die Schweiz beteiligt.



Ortsvorsteher – das Ohr ganz nah am Bürger

PROJEKTLEITUNG

Jürgen Stach

Landratsamt

Schwarzwald-Baar-Kreis

Am Hoptbühl 2

78048 Villingen-Schwenningen

+49 (0) 7721 913 7252

j.stach@lrasbk.de

Eine der kleinsten kommunalen Einheiten sind die Teilorte von größeren Gemeinden. Die ersten Ansprechpartner für die Bürger in den Teilorten sind oftmals die Ortsvorsteher – politisch engagiert im zeitaufwändigen Ehrenamt.

Der Schwarzwald-Baar-Kreis richtete in seiner Demografiestrategie einen Fokus auch auf diese Personengruppe, denn sie haben sozusagen das Ohr ganz nahe am Bürger und sie spüren die Auswirkungen des demografischen Wandels zuerst. Beispielsweise wenn Häuser im Ort leer stehen, da Kinder und Enkel der Eigentümer weit weg wohnen. Sie bekommen meist auch sehr schnell mit, ob jemand im Ort betreuungsbedürftig ist und welche Bedarfe im Ort bestehen.

Ziel war es, den Ortsvorstehern Raum zu geben für eigene Themenbereiche, gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln und mögliche Unterstützung, auch seitens der Landkreisverwaltung aufzuzeigen. Dazu wurden sogenannte Ortsvorsteherseminare veranstaltet, zu denen auch die Oberbürgermeister und Bürgermeister eingeladen waren. Im ersten Teil der Seminare verschafften sich die Ortsvorsteher einen Überblick zum Status Quo, lernten konkrete Beispiele aus anderen Orten kennen und priorisierten die eigenen Handlungsfelder. Im zweiten Teil standen die Umsetzungsideen und Vorgehensweisen für die jeweiligen Projekte im Fokus, wie auch die strategischen Planungen und die Kooperation mit Akteuren im Ort und den umliegenden Städten und Gemeinden.

Auf diese Art und Weise zeigte der Landkreis auf, wie dieser zusammen mit den Oberbürgermeistern und Bürgermeistern die Teilorte und die Ortsvorsteher in ihrem Tun und Handeln unterstützen kann. Geplant ist, dass diese gemeinsamen Treffen auch künftig in regelmäßigem Rhythmus stattfinden.



Wissenswerkstatt – umfassende Information zur Berufswahl

Mache ich eine Ausbildung? Gehe ich studieren? Für Jugendliche stehen jedoch gleich die nächsten Fragen im Raum: Was absolviere ich für eine Ausbildung oder welches Studium wähle ich?

Wie sind die Zukunftsaussichten? Und viele mehr. Fragen, auf die sie eine Antwort suchen. Beeinflusst werden die Jugendlichen an der Schwelle zum Berufsleben dabei vor allem von ihren Eltern, aber auch von den Lehrern.

Um Antworten zu finden, richtete der Schwarzwald-Baar-Kreis die Wissenswerkstatt ein. Im Mittelpunkt steht dabei die Absicht, Akzente im persönlichen Prozess der Berufswahl zu setzen, Einblicke in Einrichtungen und Betriebe zu geben, den Berufswahlunterricht gezielt zu ergänzen und die Kooperation der allgemeinbildenden mit den beruflichen Schulen zu intensivieren.

Ein weiterer Aspekt ist, das Interesse an MINT-Berufen zu vergrößern – vor allem bei Mädchen. Für diesen Bereich wurden spezielle MINT-Workshops entwickelt und durchgeführt. So hatten und haben die jungen Forscherinnen schon in sehr jungem Alter die Möglichkeiten, sich mit technischen Zusammenhängen altersgerecht zu beschäftigen. Angebote gab und gibt es auch für Zuwanderer-Schüler der VABO-Klassen, damit diese einen besseren Berufsstart in Deutschland erhalten, denn sie kommen aus einer anderen Struktur heraus und müssen erst lernen, wie Ausbildung und Arbeiten in Deutschland funktioniert.

Die Akteure in dieser Kooperation waren und sind so vielfältig wie die Berufe: Eltern, Unternehmer, Betriebe, Bundesagentur für Arbeit, der Arbeitgeberverband Südwestmetall, private Einrichtungen und viele mehr.

PROJEKTLEITUNG

Andreas Meßmer

Landratsamt

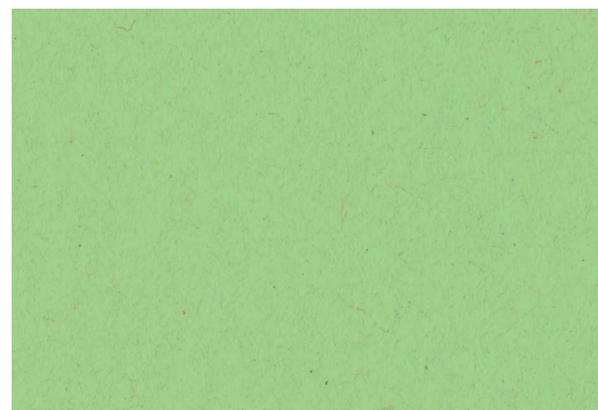
Schwarzwald-Baar-Kreis

Am Hoptbühl 2

78048 Villingen-Schwenningen

+ 49 (0) 7721 913 7800

a.messmer@lrabk.de





Jugendbeteiligung – für die Erwachsenen von Morgen

PROJEKTLEITUNG

Angela Kreutter

Landratsamt

Schwarzwald-Baar-Kreis

Auf der Steig 6

78052 Villingen-Schwenningen

+ 49 (0) 7721 913 7131

a.kreutter@lrasbk.de

„Die Gemeinde soll Kinder und muss Jugendliche bei Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen berühren, in angemessener Weise beteiligen. Dafür sind von der Gemeinde geeignete Beteiligungsverfahren zu entwickeln. Insbesondere kann die Gemeinde einen Jugendgemeinderat oder eine andere Jugendvertretung einrichten. Die Mitglieder der Jugendvertretung sind ehrenamtlich tätig.“ So regelt der § 41 a GemO die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Kommune.

Was jedoch tun, damit diese gesetzliche Vorgabe von den Jugendlichen angenommen und von den Kommunen mit Leben gefüllt wird? Im Rahmen der Demografiestrategie veranstaltete der Schwarzwald-Baar-Kreis einen Fachtag zur Kinder- und Jugendbeteiligung, denn die Kinder und Jugendlichen von heute sind die Erwachsenen von morgen. Durch einen frühzeitigen Einbezug von jungen Menschen ins kommunale Geschehen kann eine hohe Bindung und Identifikation mit dem Gemeinwesen entstehen. Ziel dieses Fachtags war es, die Verantwortlichen der Kommunen für dieses Thema zu sensibilisieren und ihnen und den pädagogischen Fachkräften im Feld Ideen aufzuzeigen, wie eine kinder- und jugendgerechte Beteiligung in Kommunen und Schulen methodisch ansprechend und verwaltungskompatibel umgesetzt werden kann.

Verschiedene Referenten präsentierten den Teilnehmern eine Palette, die vom Jugendbeirat über das Jugendforum und Jugendhearing bis zur projektorientierten Jugendbeteiligung reichte. Aus verschiedenen Städten der weiteren Region wurden Praxisbeispiele aufgezeigt, die in modifizierter Form von anderen Kommunen übernommen werden können.



Tourismus – ein Wirtschaftsfaktor der Zukunft

Der Schwarzwald-Baar-Kreis verzeichnet jährlich im Durchschnitt 1,6 Millionen Übernachtungen und steht damit auf Platz vier von 16 Stadt- und Landkreisen im Schwarzwald und auf Platz acht von 44 Stadt und Landkreisen in Baden-Württemberg. Die Fläche erstreckt sich von dicht bewaldeten Schwarzwaldhöhen bis auf die Hochebene der Baar mit Fernblick zu den Alpen. Unterschiedlichste Gästegruppen lockt es in die Region: Wanderer, Radfahrer, Kurgäste oder einfach nur Ruhesuchende.

Wie sieht der Gast von morgen aus? Welche Infrastruktur benötigen Kommunen künftig, und was ist bezahlbar? Antworten auf diese und noch viel mehr Fragen erarbeitete die ift Freizeit- und Tourismusberatung GmbH zusammen mit dem Landkreis, den betroffenen Bürgermeistern und Entscheidern, Touristikern aus den Landkreisgemeinden, mit Akteuren der IHK und der regionalen DEHOGA sowie Kreisräten. Gäste und Übernachtungsbetriebe wurden ebenfalls befragt. Als Hauptzielgruppen sieht man die Wanderer und Radfahrer. Für beide wurde in den vergangenen Jahren viel getan – seien es die Premium- und Qualitätswanderwege oder ein gutes Radwegenetz, das ausgebaut wurde. Hier gilt es nun, weitere Infrastrukturen zu entwickeln, wie beispielsweise Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten.

Das Ergebnis waren viele Projekte, die nach Priorisierung abgearbeitet werden, zudem gab es 1,5 Stellen im zuständigen Referat mehr im Rahmen dieser Zukunftsorientierung. Als die zwei dringendsten Projekte sah man eine Hüttenkonzeption und eine Machbarkeitsstudie bezüglich einer Gästekarte. Die Hüttenkonzeption befasst sich vornehmlich mit Einkehrmöglichkeiten entlang von Wander- und Radwegen im Kreisgebiet, die Machbarkeitsstudie soll aufzeigen, welche Möglichkeiten es für eine Gästekarte im Schwarzwald-Baar-Kreis gibt, welchen Mehrwert die Touristen haben und wie die Angebote bezahlbar sind.

PROJEKTLEITUNG

Michael Braum

Landratsamt

Schwarzwald-Baar-Kreis

Am Hoptbühl 2

78048 Villingen-Schwenningen

+49 (0) 7721 913 7486

m.braum@lrabk.de





Lokale Landwirtschaft – eine globale Herausforderung

PROJEKTLEITUNG

Reinhold Mayer

Landratsamt

Schwarzwald-Baar-Kreis

Humboldtstraße 11

78166 Donaueschingen

+49 (0) 7721 913 5400

r.mayer@lrasbk.de

Im Rahmen der Demografiestrategie will der Schwarzwald-Baar-Kreis die regionale bäuerliche Landwirtschaft stärken. Der Landkreis zieht sich vom dicht bewaldeten Schwarzwald mit seinen Waldbauern bis auf die Hochebene der Baar, die durch Ackerbau geprägt ist. Das Landwirtschaftsamt des Schwarzwald-Baar-Kreises erarbeitete mit den Experten von Neuland eine umfassende Struktur- und Handlungsanalyse der regionalen Landwirtschaft. Es kristallisierten sich vier Handlungsfelder heraus, inklusive der davon abgeleiteten Maßnahmen.

Die Handlungsfelder sind:

- Unterstützung einzelbetrieblicher Entwicklung durch Verwaltungshandeln
- Aus- und Weiterbildung sowie persönlicher Kompetenzaufbau
- Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation
- Fachliche und kommunale Handlungsplanung

Diesen Handlungsfeldern liegt eine umfassende Studie mit folgenden Elementen zugrunde: Analyse des Ist-Zustandes, Prognosen für die Zukunft sowie die gezielte Befragungen von landwirtschaftlichen Familienbetrieben – diese Befragungsergebnisse flossen anonymisiert in die Studie ein.

Ziel dieser Analyse ist es, die landwirtschaftlichen Betriebe stabil aufzustellen, beispielsweise durch Stärkung des Verkaufs regionaler Produkte, damit Familien in der Landwirtschaft den Generationenwechsel gut bewältigen und wirtschaftlich stabilisiert werden können.



Drei Fragen an Landrat Sven Hinterseh

Was hat Sie dazu bewogen, so viele Projekte im Interreg-Programm zu verfolgen?

”

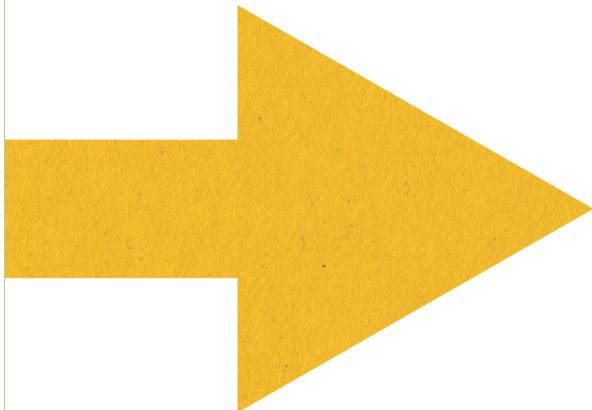
Bereits zu Beginn meiner Amtszeit erarbeiteten wir in 13 Monaten die Demografiestrategie mit insgesamt 218 Maßnahmen. Diese wurde am 22. Juli 2013 einstimmig vom Kreistag verabschiedet und wird seither sukzessive abgearbeitet. Die unterschiedlichen Projekte im Interreg-Programm sind Resultate unserer Demografiestrategie. Aber noch viele weitere Themen, wie beispielsweise der flächendeckende Breitbandausbau, wurden hierin erarbeitet und festgelegt. Das Interreg-Programm bot nun die ideale Gelegenheit, gleich mehrere Themen unserer Strategie in Projekten aufzugreifen und aktiv anzugehen.

Wo sehen Sie für den Landkreis die Aufgabe in der Demografiestrategie?

Mir ist es wichtig, über die Grenzen zu schauen, zu betrachten, was andere tun. Bei der Demografiestrategie sehe ich den Landkreis in erster Linie als Gestalter und Ideengeber für Städte und Gemeinden im Schwarzwald-Baar-Kreis, sich aktiv mit den bevorstehenden Aufgaben zu befassen – immer im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten.

Wie können Sie die Finanzierung der Einzelprojekte sichern?

Mit dem Interreg-Projekt konnten wir über weitere Fördergelder mehrere Leuchtturmprojekte realisieren. Auch der Kreistag bietet große Unterstützung mit einer hohen Bereitschaft, den 2013 einstimmig beschlossenen Maßnahmenkatalog und somit eine Zukunftsstrategie umzusetzen.



Jugend – Freiräume schaffen für die Entfaltung

PROJEKTLEITUNG

Johannes Menton

Jugendbeauftragter und

Integrationsfachkraft

Rathausstraße 2

78126 Königsfeld

+49 (0) 77 25 80 09 – 94

johannes.menton@koenigsfeld.de

Jugendliche treffen sich gerne an Plätzen, an denen sie sich von den Erwachsenen nicht ganz so stark beobachtet fühlen. So kam der Wunsch nach neuen Räumlichkeiten auf, die nicht im Keller des Rathauses sind. Wunschort war der Natursportpark, in dem sich die jungen Leute sowieso gerne aufhalten.

Eine Lösung des Problems schien ein Bauwagen zu sein – dem wurde auch von Verwaltung und Gemeinderat zugestimmt. Es ging an die Planung, die sich aufgrund verschiedener Umstände verzögerte. Für die endgültige realisierte Lösung half der Zufall. Der Fußballclub plante, ein neues Vereinsheim zu bauen, das alte sollte aufgegeben werden. Eine neue Idee wurde geboren: Der Jugendtreff soll im ehemaligen FC-Clubheim entstehen. Die Jugendlichen waren Feuer und Flamme für diesen Vorschlag. Insgesamt war es ein Prozess, der fünf Jahre dauerte und bei dem ältere Jugendliche die Gruppe verließen, jüngere hinzukamen. Dieser „Generationenwechsel“ verursachte jedoch keine Einschnitte und keine Verzögerungen, denn auch die Jüngeren waren von dem Projekt begeistert.

Die Jugendlichen hatten einiges an Eigenleistung und Muskelkraft in den neuen Treff zu investieren, um es für die Gemeinde finanzierbar zu machen – insgesamt rund 600 Arbeitsstunden. Für einige Handwerksarbeiten mussten Profis beauftragt werden, schlussendlich können sie nun über einen rund 60 Quadratmeter großen Jugendraum verfügen. Dieses Projekt wurde von Interreg mit 20.000 Euro gefördert, insgesamt kostete es 25.000 Euro.





Downhillparcours – Action für begeisterte Sportler

In einem ehemaligen Steinbruch auf der Gemarkung Königsfeld gab es schon seit längerem einen „wild genutzten“ Downhillparcours für Mountainbikes. Die Jugendlichen hätten gerne eine offizielle Strecke, auf der sie legal ihrem Sport nachgehen können. Es wurden in dem Prüfungsverfahren der Gemeinde auch andere Standorte geprüft, die jedoch aus den verschiedensten Gründen ausschieden. Und vor allem: Es musste für die Gemeinde finanzierbar sein. Ein weiterer Aspekt war der Umweltschutz, mit der unteren Naturschutzbehörde des Landratsamtes und der Forstbehörde zu verhandeln, denn auch davon hing die Genehmigung ab. Am Schluss gab es von allen Seiten das Okay zu dem Standort Steinbruch Burgberg.

Um diesen Wunsch zu verwirklichen, holte man sich einen Planer, der sich mit dieser Thematik auskennt. Die etwa 15 Jugendlichen, welche die Projektgruppe bildeten, suchten sich weitere Unterstützer, welche bereit waren, beim Bau Hand anzulegen. Entstehen wird nun eine offizielle Downhillstrecke für die Mountainbiker mit Rampen für Sprünge, den notwendigen Landeflächen, Anstiegen und Gefällstrecken.

PROJEKTLEITUNG

Johannes Menton

Jugendbeauftragter und

Integrationsfachkraft

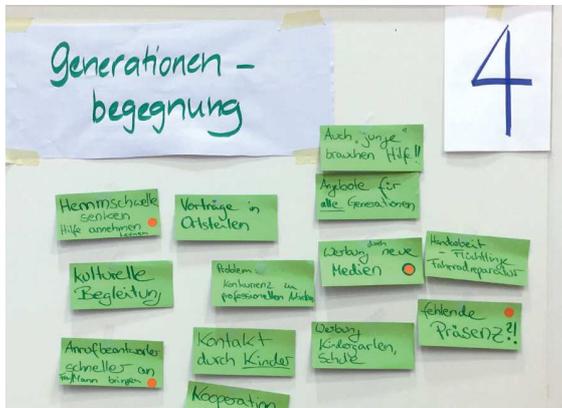
Rathausstraße 2

78126 Königsfeld

+49 (0) 77 25 80 09 – 94

johannes.menton@koenigsfeld.de





Bürger aktiv – neuer Esprit für vorhandenes Generationenprojekt

PROJEKTLEITUNG

Steffen Krebs

Hauptamtsleiter

Rathausstraße 2

78126 Königsfeld

+49 (0) 77 25 80 09 - 24

steffen.krebs@koenigsfeld.de

Seit einigen Jahren gibt es in Königsfeld die Gruppe Bürger aktiv, welche den Senioren der Gemeinde in vielen Lebenslagen im Sinne einer Nachbarschaftshilfe beisteht. Die Initiatoren von damals sind die Senioren von heute, und die Gruppe lief Gefahr, sich aufzulösen.

Für Bürger aktiv kam das Interreg-Projekt zum richtigen Zeitpunkt, um dem Fortbestand einen wichtigen Impuls zu geben. Festgestellt wurde dabei, dass vor allem in der Kerngemeinde die Dienste aufgrund der Altersstruktur benötigt werden, weniger in den dazugehörigen Ortsteilen. Die Beteiligung war auf der einen Seite zunächst zurückhaltend, durch eine Neuorganisation in der Gruppenbetreuung und mit Veranstaltungen in den Räumen von Bürger aktiv wird die Initiative immer mehr von den Einwohnern wahrgenommen. Dies war auch das Ziel, denn der Fortbestand ist eng mit dem Engagement von jüngeren Personen und jüngeren Senioren verknüpft.

Auf der anderen Seite zeigte sich auch, dass das Bedürfnis nach Begegnung und Unterstützung vorhanden ist. Um eine kontinuierliche Betreuung seitens der Gemeindeverwaltung sicher zu stellen, übernimmt der Jugendreferent diese Aufgabe. Mittelfristig soll die Gruppe in der Existenz gesichert, etabliert und fortgeführt werden.





Königsfeld – Bürgerbeteiligung aller Generationen im Aufbruch

Königsfeld im Schwarzwald – ein Heilklimatischer Kurort im Entwicklungsfeld zwischen Tourismus, erholungssuchenden Kurgästen, Einwohnern und Generationen. Ebenso im Spannungsfeld zwischen einem historischen Ortskern, der unter Ensemblesdenkmalschutz steht, sowie dem Bedürfnis, auf der Höhe der Zeit zu bleiben, damit sich auch die junge Generation wohlfühlt.

In diesem vielschichtigen Umfeld gilt es vor allem, den Einwohnern in allen Altersgruppen ein Zuhause zu bieten und auf ihre Bedürfnisse einzugehen. Alles auch unter der Prämisse der Finanzierbarkeit für die Schwarzwaldgemeinde, die knapp 6000 Einwohner zählt. In der Bevölkerungsstruktur sind im Kernort mehr als 35 Prozent über 60 Jahre alt, in den Ortsteilen ist dieser Anteil geringer. Der demografische Wandel hat somit auch diesen Ort voll und ganz erfasst.

Insgesamt formulierte die Verwaltung mit dem Gemeinderat zusammen 20 Ziele, die man nach und nach erreichen will. Diese umfassen die Themen „Lebenslagen: Welche Bedürfnisse haben die Menschen in Königsfeld?“, „Lebensräume: Wie gestalten wir in unserer Gemeinde attraktive Lebensräume?“, „Daseinsvorsorge: Welche Versorgungsinfrastruktur und -angebote brauchen wir?“ und „Nachhaltige Kommunalentwicklung: Wie entscheiden wir verantwortlich und weitsichtig?“. Innerhalb der genannten Themen stellten sich die Verantwortlichen verschiedene Fragen und nannten mögliche Lösungsansätze. Diese 20 Ziele bildeten die Auftragsgrundlage des Gemeinderats an die Verwaltung, einige Projekte für verschiedene Altersgruppen konkret anzugehen.

PROJEKTLEITUNG

Fritz Link

Bürgermeister

Rathausstraße 2

78126 Königsfeld

+ 49 (0) 77 25 80 09 - 20

fritz.link@koenigsfeld.de



Zinzendorfplatz – zurück zum Spätbarock

PROJEKTLEITUNG

Jürg Scheithauer

Ortsbaumeister

Dipl. Ing. Architekt

Rathausstraße 2

78126 Königsfeld

+49(0) 77 25 80 09 – 40

juerg.scheithauer@koenigsfeld.de

Die etwas mehr als 6.000 Einwohner zählende Gemeinde Königsfeld ist die jüngste und letzte Siedlungsgründung der Herrnhuter Brüdergemeine, welche auf der Grundlage einer idealtypischen Siedlungsplanung nach antikem Vorbild mit einem orthogonalen Straßenraster und Quartierbildung im Baustil des Spätbarock ab dem Jahre 1806 realisiert wurde. Das gesamte bauliche Zentrum Königsfelds ist das am besten erhaltene Zeugnis Herrnhuter Siedlungsstradition und steht daher unter Ensembleschutz.

Der Zinzendorfplatz hat im Laufe der vergangenen rund 200 Jahre unterschiedliche Nutzungen sowie Umgestaltungen erfahren und ist daher in seiner ursprünglichen Gestaltung im Stile des Spätbarock nicht mehr erkennbar. Die im Jahre 1998 erstellte Diplomarbeit eines ehem. Bürgers der Gemeinde zum Thema „Herrnhuter Siedlungsgründungen und Zinzendorfplätze“ förderte die inhaltliche Auseinandersetzung mit der ursprünglichen spätbarocken Gestaltungsidee des Zinzendorfplatzes. Durch die Interreg-Förderung war es möglich, ein extern moderiertes Bürgerbeteiligungsverfahren mit Beteiligung eines Planungsbüros zur Entwicklung eines Vorwurfes mit insgesamt drei Gestaltungsvarianten für den Zinzendorfplatz durchzuführen. Die Gestaltungsvariante 1 beinhaltet eine vollständige Neugestaltung des Platzes, welche der Gemeinderat mehrheitlich beschlossen hat und auch Grundlage der denkmalrechtlich Genehmigung ist. Wesentliche Elemente sind die Wiederaufnahme der Gebäudefluchten der Umgebungsbebauung, das prägenden Wegekreuz mit zentralem Brunnen und eine geordnete Baumpflanzung. Es zeichnet sich nunmehr bei der baulichen Realisierung ab, dass sich die Bürgerschaft – trotz teilweiser Kritik an der umfassenden Neugestaltung – mit der historischen Wiederherstellung identifiziert und insoweit das Bürgerbeteiligungsverfahren erfolgreich war.





Drei Fragen an Bürgermeister Fritz Link

Welche Chancen bot das Interreg-Projekt der Gemeinde Königsfeld?

”

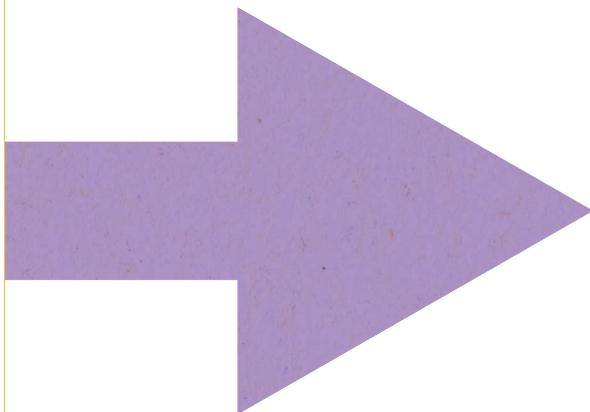
Das Interreg-Projekt kam genau zum richtigen Zeitpunkt. Königsfeld ist eine Bedarfsgemeinde, und mit den Zuschüssen aus dem Interreg-Projekt konnten Ideen angeschoben werden, welche die Gemeinde voranbringen, aber alleine schwer finanzierbar waren.

Welche Vorteile hatte der Weg der breiten Bürgerbeteiligung?

Ganz klar: Die Bürger haben eine hohe Identifikation mit allen Projekten, auch wenn manch demokratisch gefällte Entscheidung für Aufsehen sorgte. Die Jugendlichen mit dem neuen Jugendtreff und dem Downhill-parcours packten selbst mit an – so sind es zu einem guten Teil auch „ihre“ Projekte. Beim Zinzendorfplatz gab es eine transparente Kommunikation mit den Bürgern, in den Bürgerworkshops konnten sie ihre Ideen einbringen.

In welchen Punkten bringen die verschiedenen Projekte die Gemeinde voran?

Die Jugendlichen fühlen sich gehört und sie sehen, dass sie in ihren Wünschen und Anliegen ernst genommen werden. Langfristig hoffen wir so, die Jugendlichen von heute für ihre Gemeinde zu begeistern und dass sie sich in einer optimalen Entwicklung später auch für ihre Kommune engagieren. Die Senioren bekommen ebenfalls Hilfe, und insgesamt soll und muss das Verständnis der Generationen füreinander gefördert werden.



Kanton Schaffhausen – „Nichts tun ist keine Option“

PROJEKTLEITUNG

Nora Regli

Kanton Schaffhausen

Staatskanzlei

Beckenstube 7

CH 8200 Schaffhausen

+41 (0) 52 632 71 58

nora.regli@ktsh.ch

Grundwissen zu erarbeiten, wie sich der Kanton Schaffhausen bis ins Jahr 2030 entwickeln wird, war das Ziel der Demografiestudie des Kantons Schaffhausen. So entstand ein detaillierter Überblick zum Ist-Zustand und zur Entwicklung der Schaffhauser Bevölkerung bis ins Jahr 2040. Der Einbezug der zukünftigen Steuereinnahmen aufgrund der Bevölkerungszusammensetzung machte auch Aussagen darüber möglich, wie viel Geld dem Kanton zur Erfüllung seiner Aufgaben in Zukunft zur Verfügung steht.

Ergebnis der Studie war unter anderem, dass die Bevölkerungsgruppe der über 80-jährigen überproportional steigt und dass der Kanton allein schon für genügend Fachkräfte weiterhin auf Zuwanderung angewiesen ist. Ein weiterer Fakt ist, dass mehr Schweizer aus dem Kanton wegziehen als neu hinzukommen. Aus einer Stärken-Schwächen-Analyse leitet die Studie 28 Maßnahmen ab, beispielsweise für das Gewerbe, für wohnortnahe Pflege, neue Wohnformen, Siedlungs- und Verkehrspolitik sowie Integration von Migrantinnen und Migranten. „Nichts tun ist keine Option.“

Mit diesem Leitgedanken, dem Aufzeigen der aktuellen Situation und den davon abgeleiteten Maßnahmen will sich der Kanton für die Zukunft gut aufstellen.



Drei Fragen an Staatsschreiber Dr. Stefan Bilger

Was war das Ziel der Beteiligung am Interreg-Projekt „Demografie-Netzwerk“?



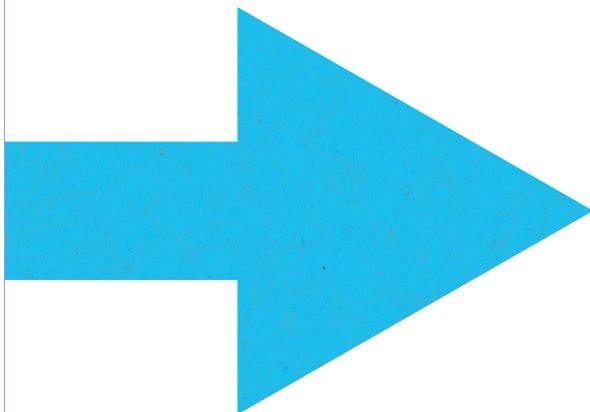
Mit dem demografischen Wandel kommen große Aufgaben auf den Kanton und die Kommunen zu. Der Kanton Schaffhausen versuchte fachübergreifend, die Beteiligten auf allen politischen Ebenen für die Fragestellung der Zukunft zu sensibilisieren.

Können die daraus abgeleiteten Maßnahmen realisiert werden?

90 Prozent der Maßnahmen sind Bestandteil unserer regulären Regierungsplanung. Dadurch verdeutlichen wir: Die Maßnahmen sind auch politisch gewollt, und es wird mit Nachdruck daran gearbeitet.

Haben Sie damit die Weichen für die Zukunft für den Kanton Schaffhausen gestellt?

Ein eindeutiges Ja. Wir haben den demografischen Wandel methodisch analysiert und damit eine wichtige Grundlage für den Umgang mit der Entwicklung der Bevölkerung für die nächsten Jahrzehnte geschaffen.. Es ist jedoch klar, dass sich Rahmenbedingungen auch ändern können, auch auf diese muss in Zukunft flexibel reagiert werden.



Älter werden im Quartier – Gemeinschaft stärken

PROJEKTLEITUNG
 Stadtverwaltung Singen
**Verena Zupan &
 Gabriele Glocker**
 Julius-Bührer-Straße 2
 78224 Singen
 + 49 (0) 7731 85 709
 + 49 (0) 7731 85 540
 seniorenbuero@singen.de

„Auf eine gute Nachbarschaft.“ Diesen Satz kennt jeder, doch was macht eine gute Nachbarschaft aus? Das Projekt Älter werden im Quartier in der Singener Südstadt hat genau dieses Thema im Fokus und zielt darauf ab, der Vereinsamung im Alter frühzeitig etwas entgegenzusetzen.

Am Anfang dieses Weges stand eine Umfrage, bei der Nachbarn ihre Nachbarn in 75 Gesprächen befragten, wie die Nachbarschaft lebendiger gestaltet werden kann. Insgesamt wurden zahlreiche Vorschläge entwickelt.

Die Spurgruppe und die Verantwortlichen der Stadt wählten aus diesem Ideenpool die Umsetzungen aus:

- Erstellen einer Checkliste für Feste in der Nachbarschaft.
- Der so genannte „Längste Tisch Singens“ fand generationenübergreifend mit dem Michael-Herler-Heim und dem Kinderhaus Masurenstraße sowie deren Nachbarschaft statt.
- Das Seniorenbüro und der Stadtseniorenrat vertraten das Projekt beim Markt der Möglichkeiten. Sie hatten einen Altersanzug dabei, mit dem man das Körperverhalten eines 80-jährigen erfahren konnte.
- Ein Veranstaltungskalender für Seniorinnen und Senioren in der Südstadt wurde gestaltet.

Weiterhin findet ein „Nachmittag der Gruppen in der Südstadt“ statt, bei dem sich die Seniorengruppen vorstellen, gegenseitig kennenlernen und austauschen können, um auch in Zukunft gemeinsame Angebote anzubieten. Ein weiteres Ergebnis war, dass es sich viele vorstellen können, bei Bedarf zu helfen. „Wenn sich Nachbarn untereinander unterstützen, kann viel entstehen“, freut sich Gabriele Glocker vom Seniorenbüro.





Drei Fragen an Bürgermeisterin Ute Seifried

Was bedeutet der demografische Wandel für Singen?

”

Singen verzeichnet seit einigen Jahren einen starken Zuzug von Familien mit Kindern und eine steigende Geburtenrate. Es bleibt aber bei der stark steigenden Zahl älterer und hochbetagter Menschen. Es braucht Wohnraum für junge Familien, Kita- und Schulplätze und barrierefreien Wohnraum für ältere Menschen sowie ausreichend professionelle Dienste. Hier kann eine Konkurrenz um Ressourcen entstehen. Wichtig ist das Verständnis der Altersgruppen füreinander und ein gutes Miteinander.

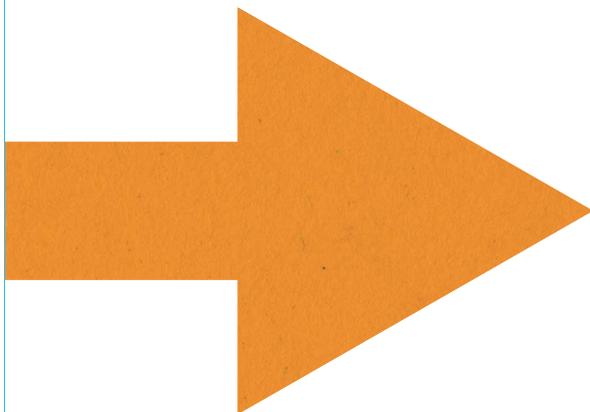
Älter werden im Quartier – wieso ist das Älter werden zu Hause so wichtig?

Wenn körperliche und geistige Einschränkungen im Alter eintreten, ist es für viele Menschen wichtig, in ihrer vertrauten Umgebung bleiben zu können. Hier haben sie ihre sozialen Kontakte, hier finden sie sich auch ohne größere Hilfe gut zurecht und können noch immer an Leben in ihrem Quartier teilhaben. Auch der Kontakt zu jüngeren Menschen ist hier ausgeprägter als bei einem Aufenthalt in einem Pflegeheim.

Welche Erkenntnisse hat die Teilnahme an dem Interreg-Projekt gebracht?

Das Interreg-Projekt hat uns bestätigt, dass es wichtig und notwendig ist, sich intensiv mit dem Leben im Alter und dem Miteinander der Generationen auseinanderzusetzen. Wir haben teilweise auch mit Überraschung festgestellt, dass es trotz vieler gegenläufiger Aussagen sehr viele Menschen gibt, die bereit sind, sich für andere und für ihr unmittelbares Lebensumfeld einzusetzen. Das ist eine wertvolle Ressource unserer Stadtgesellschaft, die wir weiter unterstützen wollen.





Tuningen? Tuningen! Gemeinsam gestalten

PROJEKTLEITUNG

Sandra Ittig

Leitung Hauptamt

Auf dem Platz 1

78609 Tuningen

+49 (0) 7464/9821-10

s.ittig@tuningen.de

Ein lebendiges Vereinsleben ist für kleinere Kommunen unter anderem ein Garant für eine funktionierende Dorfgemeinschaft. Knapp 3000 Einwohner sind in einer großen Zahl von Vereinen und kirchlichen Gemeinschaften organisiert. Von A wie APIS, einer evangelischen Gemeinschaft, über F wie Fotofreunde Baar und T wie Turnverein bis hin zu W wie den Wanderfreunden Baar reicht das Angebot.

In einer hochwertigen Broschüre haben die Vereine gemeinsam mit der Gemeinde ihre Angebote gesammelt.

Bürgermeister Jürgen Roth sieht in Vereinen, Gruppen und Kirchen wichtige Bestandteile des Gemeindelebens und eine Bereicherung der Lebensqualität. „Ohne ihr enormes Engagement könnten neben den vielfältigen Angeboten auch viele Feste, Veranstaltungen und andere Treffen, bei denen die Bürgerschaft zusammenkommt, nicht stattfinden“, erklärt er. Der Wunsch die Vielfalt der Aktivitäten der Tuninger Vereine, Gruppen und Kirchen zu zeigen war ein Grund warum ein Fotowettbewerb ausgerufen wurde. Es gab viele Einsendungen, und über 150 Bürger kamen zur Stimmabgabe im Finale.

Für die Gemeinde sind die Vereine und die genannte Broschüre somit wichtige Instrumente in der Kommunikation mit den Einheimischen und den Neubürgern wie auch Unterstützung für das Ehrenamt – für eine starke Dorfgemeinschaft, die zusammenhält und ihre Heimatgemeinde für die Zukunft gestalten will.





Mobilität – auf dem Land ein wichtiges Thema

Tuningen hat mit Einkaufsmöglichkeiten, Vereinen und Hausärzten eine gute Infrastruktur. Doch für das Aufsuchen beispielsweise von Fachärzten oder hochkarätigen kulturellen Veranstaltungen muss in eine der benachbarten Kreisstädte gefahren werden. Hier ist es ein Ziel der Gemeindeverwaltung, dies jedem zu ermöglichen.

Ausgebaut wird der Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV), doch will man weitere Möglichkeiten bieten. In der Diskussion waren verschiedene Möglichkeiten. Für eine so genannte Mitfahrerbank sieht man die Gemeinde als zu groß an, für Car-Sharing sieht man geringe Chancen, da man bereits auf dem Weg ist, ein E-Auto anzuschaffen, das in diesem Sinne genutzt werden kann.

Die erste Idee, die detailliert verfolgt werden soll, ist der Bürgerbus. Dieser könnte aus dem bereits angedachten Projekt Vereinsbus entstehen. Die Investition könnte somit doppelt Nutzen bringen, und das Fahrzeug wäre gut ausgelastet. Die zweite Idee, zu der detailliert die Fakten zusammengetragen werden sollen, ist die Organisation von Mitfahrgelegenheiten über eine Internetplattform. Dies wäre beispielsweise für regelmäßige Fahrgemeinschaften zur Arbeit oder zum Einkaufen eine Lösung.





Infrastruktur – mehr als nur Versorgung

Ein wichtiger Punkt in der Tuninger Demografiestrategie ist es, die Jungen im Ort zu halten, oder sie dazu zu bringen, in ihre Heimatgemeinde zurückzukehren. Dazu bedarf es mehrerer guter Rahmenbedingungen. Dazu gehört unter anderem: Arbeitsplätze, bezahlbares Wohnen, Kinderbetreuung und eine gute Infrastruktur, zu der Ärzte, Apotheken, Physiotherapeuten, Einkaufsmöglichkeiten, Vereinsleben und vieles mehr gehören. All diese Einflüsse gilt es, im Auge zu behalten, zu stabilisieren und sukzessive zu verbessern.

„Wenn ich attraktiv bleiben will, muss ich etwas tun“, ist dabei die Maxime der Gemeindeverwaltung. Und sie ist bereit, etwas zu tun. So gab es ein zähes Ringen um die Abbruchgenehmigung des Marielehauses, das unter Denkmalschutz stand, die aber letztendlich doch ausgestellt wurde. In diesen Neubau will eine Ärztin einziehen, und es soll seniorengerechtes Wohnen entstehen. Somit wird dies ein Teil der Infrastruktur für alle Generationen werden – auch für die heute jungen Einwohner, denen so eine weitere Möglichkeit geboten wird, später in ihrem Heimatort zu bleiben und alt zu werden, auch wenn sie sich zu Hause nicht mehr selbst versorgen können.



Drei Fragen an Bürgermeister Jürgen Roth

Was bedeutet für Sie die Demografiestrategie?



Die Demografiestrategie ist für mich als Bürgermeister eine rote Linie, die es langfristig zu verfolgen gilt. Das jetzige Konzept ist auch nicht in Stein gemeißelt, sondern muss mit der Entwicklung des Orts ebenfalls weiterentwickelt werden, damit man auf die Anforderungen reagieren kann.

Wie sehr ist eine kleine Gemeinde wie Tuningen vom demografischen Wandel betroffen?

Sie kann sehr stark betroffen sein. Noch haben wir hier in Tuningen ein gute Infrastruktur mit Bäcker, Einkaufsmöglichkeiten, Friseur, Wirtschaftshäusern und vielem mehr. Beispielsweise ist bei den Ärzten erheblicher Handlungsbedarf aus Altersgründen. Das könnte sich jedoch schnell ändern, wenn die Angebote nicht mehr angenommen werden oder aus anderen Gründen nicht mehr vorhanden sind. Aus diesem Grund ist ein funktionierendes Dorfleben wichtig.

Das neue Marielehaus ist einer der Dreh- und Angelpunkte für die Zukunft des Orts, warum?

Das hat einen einfachen Grund. Es war ein vorhandenes Projekt, das in die Demografiestrategie aufgenommen wurde. In dem Neubau soll unter anderem eine Arztpraxis ihren Platz finden und Seniorenwohnungen. Vor allem für Senioren aus dem Ort, damit sie in bekannter Umgebung – wo sie sich zurechtfinden – alt werden können. Es ist ein Beitrag für das generationenübergreifende Miteinander.



Impressum

HERAUSGEBER

Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis
Am Hoptbühl 2, 78048 Villingen-Schwenningen

GESTALTUNG UND LAYOUT

Jutta Henssler, Konstanz, www.julodesign.de

TEXT

Wilfried Strohmeier, Bad Dürkheim

BILDER

KÖNIGSFELD: Gemeinde Königsfeld; Zinzendorfplatz:

Bild-Animation: Imsimity / Aldinger Wolf,

Planung: WEISSHAUPT Landschaftsarchitektur

SINGEN: Stadt Singen

SCHAFFHAUSEN: Kanton Schaffhausen

TUNINGEN: Gemeinde Tuningen, Translake

